DIE PFLANZENPRESSE

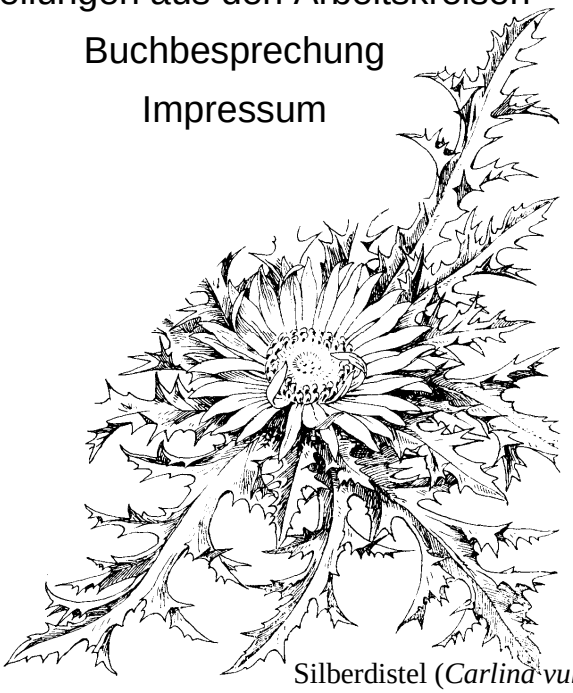
Rundbrief der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland e. V.

Nr. 8

Oktober 2003

Inhalt

Veranstaltungen und Termine 2003/2004
Bericht über den 13. Südwestdeutscher Floristentag 2003
Botanische Besonderheiten des Donnersberggebiets
Aufrufe zu Fundortmitteilungen
Exkursions- und Kartierberichte
Berichte zur „Flora von Stuttgart“
Mitteilungen aus den Arbeitskreisen
Buchbesprechung
Impressum



Silberdistel (*Carlina vulgaris*)

Veranstaltungen und Termine 2003/2004

Botanische Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland e. V.

Stammtisch Karlsruhe

Bis einschließlich April 2004 ist wieder Stammtischzeit – wie gewohnt am **ersten Mittwoch jeden Monats** (außer Januar) **um 20 Uhr** im Restuarant „Il Giardino“ in der Hebelstraße. Die Termine: 5. November, 3. Dezember, 14. Januar, 4. Februar, 3. März und 7. April.

Samstag, 6. Dezember 2003: Pflanzenfunde, Pflanzenlisten – erheben, verwalten und auswerten. Einführungskurs in Florein mit praktischen Übungen.

Der Kurs führt mit praktischen Übungen ein in die Methodik der Erfassung von floristischen Daten und die Möglichkeiten der elektronischen Verwaltung mit dem Datenbankprogramm „Florein“.
Zeit: 9.30-16.30 Uhr.
Ort: Pforzheim-Würm, Hohenwarterstr. 1.
Max. 8 Teilnehmer, Unkostenbeitrag 15 EUR incl. Kursunterlagen. Info und Anmeldung bei A. Radkowitsch, Tel. 07231/788897, E-Mail: a.radkowitsch@t-online.de

Samstag, 17. Januar 2004, 14.00 Uhr: Herbarschau in Stuttgart-Hohenheim, August-von–Hartmann–Str. 3, Ökozentrum 2, Seminarraum.

Samstag, 7. Februar 2004, 10.00 Uhr: : Treffen des Arbeitskreises Geobotanik. Festlegung der Kartiergebiete und der Gemeinschaftsexkursionen 2004 sowie Vorstellung kartierkritischer Frühjahrssippen. Treffpunkt: Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstraße 13, 76133 Karlsruhe; im Max-Auerbach-Saal.

Samstag, 7. Februar 2004, 14.00 Uhr: Herbarschau im Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstraße 13, 76133 Karlsruhe; im Max-Auerbach-Saal.

Sonntag, 21. März 2004: Frühjahrstherophyten im Vorderen Odenwald (*Veronica, Cerastium* etc.): Floristische Kartierung auf TK 6418 und TK 6518.
Treffpunkt 10.00 Uhr, Parkplatz auf der Paßhöhe zwischen Rippenweiher und Ursenbach.
Leitung: M. Sonnberger; Tel. 06220-912266;
E-Mail: mmsonnberger@aol.com.

Donnerstag, 10. – Samstag, 12. Juni 2004: „Gräser“ - Indikatoren für Landschafts- und Biotoptypen: ein Bestimmungskurs.

In Zusammenarbeit mit der Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg und dem Naturschutzzentrum Bad Wurzach.
Ort: Bad Wurzach, Naturschutzzentrum.
Beginn 10.6., 10.00 Uhr, Ende 12.6., ca. 16.30 Uhr.
Leitung: Dr. Dagmar Lange, Universität Koblenz-Landau, Campus Landau, Abteilung Biologie, Im Fort 7, 76829 Landau,
Tel.: 06341/280-188, Fax. 06346/308 204,
E-Mail: lange@uni-landau.de.
Teilnehmerkreis: Interessierte Laien und Fachleute; Voraussetzung sind Grundkenntnisse im Pflanzenbestimmen; 15 – 20 Personen.
Kursgebühr: 50,- EUR.
Anmeldung: Akademie für Natur- und Umweltschutz Baden-Württemberg, Postfach 103439, 70029 Stuttgart, E-Mail:
Christine.Schnaufer@uvm.bwl.de
Die Übernachtung wird bei Bedarf vom Naturschutzzentrum Bad Wurzach organisiert. Bitte direkt wenden an:
Naturschutzzentrum Bad Wurzach, Rosengarten 1, 88410 Bad Wurzach, Tel. 07564/93120, Fax 07564/931222,
E-Mail: naturschutzzentrum@bad-wurzach.de.

Botanischer Arbeitskreis Stuttgart

Wintertreffen des Botanischen Arbeitskreises Stuttgart:

Treffpunkt ist jeweils der **erste Donnerstag im Monat um 19.30 Uhr** in der Brauereigaststätte „Sanwald“, Silberburgstraße 157. Die Termine:

6. November 2003, 4. Dezember 2003, 5. Februar 2004 und
4. März 2004.
Nachfragen bei Rita Hofbauer, Tel. 0711-4797584,
E-Mail: rita.hofbauer@gmx.de

Weiterer Veranstaltungen

POLLICHIA Ortsgruppe Landau

Donnerstag, 23. Oktober 2003: Diavortrag: Alte Obstsorten in der Südpfalz.
Referent: Klaus Hühnerfauth, Neustadt.
Ort: Foyer des Alten Kaufhauses in Landau (Marktplatz), Eingang Theaterstraße.
Zeit: 19.45 Uhr.
Anmeldung nicht erforderlich, Eintritt für POLLICHIA-Mitglieder kostenlos.

Seit etwa Mitte der 1980er Jahre gibt es verstärkt Bemühungen um die Erhaltung und Wiederbegründung von Streuostbeständen. Mit dem Begriff "Streuobst" untrennbar verbunden sind "alte Obstsorten", also solche, die vor 1950 in den Handel gelangten. Für den Zeitraum der letzten 500 Jahre konnte der "Arbeitskreis Historische Obstsorten der Pfalz" rund 2.200 „Baumobstsorten" im Gebiet der heutigen Pfalz nachweisen. Diese wurden etwa je zur Hälfte in Gärten bzw. im extensiven Feld- und Straßenobstbau angebaut. Etwa 16 % des traditionellen Sortenspektrums konnten in den letzten fünf Jahren in Flur und Gärten der Region wieder aufgefunden werden. Die übrigen Sorten müssen als ausgestorben, ausgerottet oder verschollen gelten, auch wenn jährlich einige Wiederfunde oder Neubestimmungen gelingen. Die Südpfalz weist trotz des auch hier starken Rückgangs neben zahlreichen überregional und regional verbreiteten alten Obstsorten noch einige Lokalsorten auf, die teilweise nur in wenigen Gemeinden angebaut wurden. Von einer Auswahl dieser Obstsorten werden Bäume, Früchte, Blüten und Standorte in Lichtbildern vorgestellt.

Donnerstag, 20. November 2003: Diavortrag: Naturkundliche Streifzüge durch Ecuador und die Galapagos-Inseln.
Referent: Anselm Schröter, Annweiler.
Ort: Saal Goerke in der Jugendstil-Festhalle, Eingang Kleiner Saal, Landau.
Zeit: 19.45 Uhr.
Anmeldung nicht erforderlich, Eintritt für POLLICHIA-Mitglieder kostenlos.

Donnerstag, 11. Dezember 2003: Diavortrag: Pflanzen in der Bibel.
Referent: Pater Dr. Mario Crvenka, Landau.
Ort: Foyer des Alten Kaufhauses in Landau (Marktplatz), Eingang Theaterstraße.
Zeit: 19.45 Uhr.
Anmeldung nicht erforderlich, Eintritt für POLLICHIA-Mitglieder kostenlos.

Donnerstag, 19. Februar 2004: Diavortrag: Leben zwischen Meer und Land: Pflanzenwelt und Naturschutz auf einer Ostfriesischen Insel.
Referent: Dr. Oliver Röller, Haßloch.
Ort: Foyer des Alten Kaufhauses in Landau (Marktplatz), Eingang Theaterstraße.
Zeit: 19.45 Uhr.
Anmeldung nicht erforderlich, Eintritt für POLLICHIA-Mitglieder kostenlos.
Kontaktadresse:
Dr. Dagmar Lange, Barbarossastr. 27, 76855 Annweiler;

Tel. 06341/280-188 (tagsüber), Fax 06346/308 204,
E-Mail: lange@uni-landau.de.

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe

Dienstag, 2. Dezember 2003, 18.30 Uhr: Heil- und Aromapflanzen: Ein Fall für den Arten- und Biotopschutz?
Referentin: Dr. Dagmar Lange.
Ort: Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstraße 13, Vortragssaal.

Heil- und Aromapflanzen spielen eine bedeutende Rolle in unserem täglichen Leben. Ihr riesiger Bedarf wird bis heute noch vielfach durch Wildsammlung gedeckt. Durch die steigende Nachfrage nach pflanzlicher Rohware, destruktive Erntetechniken und weltweite Habitatzerstörung gingen die Bestände zahlreicher Heilpflanzen vielerorts zurück. Maßnahmen zu ihrem Schutz müssen sowohl den Anforderungen des Artenschutzes genügen sowie die Deckung des Bedarfs in Zukunft sicherstellen.

Naturschutzbund (Nabu) Rems-Murr-Kreis

Samstag, 10. Januar 2004: 5. Botanikertreffen. Biotoppflege und botanische Beobachtungen.
Ort: Volkshochschule Schorndorf, Augustenstraße 4.
Zeit: ab 14.15 Uhr; Ende voraussichtlich 18.00 Uhr.
Kontakt: Dr. Hermann Spiess, Strümpfelbacher Straße 29, 71384 Weinstadt, Tel.: 07151/61585.

Bericht über den 13. Südwestdeutscher Floristentag 2003

Dr. Dagmar Lange

Der Südwestdeutsche Floristentag, ehemals Oberrheinischer Floristentag, fand in diesem Jahr am 24. – 25. Mai in Landau, am Campus der Universität Koblenz-Landau statt. Über 80 Teilnehmer fanden den Weg in die Pfalz. Der thematische Schwerpunkt dieser Tagung lag, dem Ort der Veranstaltung entsprechend, auf der Flora und Vegetation der Pfalz und angrenzender Gebiete. Am Vormittag berichtete Peter Wolff aus Saarbrücken über den Stand der Kartierung der Armleuchter- und Rotalgen in der Pfalz, Dr. Andreas Bettinger, ebenfalls Saarbrücken, beleuchtete linksrheinische Grünlandgesellschaften und Dr. Hans Reichert aus Trier zeigte auffällige Verbreitungsbilder von Pflanzen im Nahegebiet und im Hunsrück. Karin Süß (Darmstadt) stellte die Ergebnisse Ihrer Untersuchungen in südhessischen Sandökosystemen

vor. Die zahlreichen Felsenburgen in Pfälzerwald und Nordvogesen unter botanischen Gesichtspunkten waren das Thema des Vortrages von Hans-Dieter Zehfuß aus Pirmasens. In der Mittagspause führte Stephan Schlütter seine als Diplomarbeit entwickelte Datenbank zur gärtnerischen Verwendung heimischer Wildpflanzen vor.

Am Nachmittag zeigte Heiko Himmler aus Nussdorf eindrucksvoll den Florenwandel am pfälzischen Haardtrand auf und Hans-Jürgen Dechent, Nackenheim, berichtete von Neuem und Altem aus der Flora von Mainz und Rheinhessen. Dr. Peter Thomas referierte über Wertvorstellungen im Artenschutz und beleuchtete diese Frage anhand von ausgewählten, seltenen Arten in Baden. Dr. Thomas Gregor stellte uns noch mit *Potentilla praecox* einen „neuen“ Endemiten des Hochrheingebietes vor.

Hermann Lauer gab uns abschließend einen Vorgeschmack auf die Exkursion des kommenden Tages. Ihr Ziel war der Donnersberg, einem permischen Rhyolithmassiv, der mit 687 m die höchste Erhebung der Pfalz darstellt und am Rand des Nordpfälzer Berglandes zwischen Grünstadt und Kirchheimbolanden liegt. Wie Hermann Lauer anhand von Beispielen aufzeigte, gehören der Donnersberg und sein unmittelbares Umland zu den botanisch interessantesten Orten in der Pfalz (ausführliche Darstellung siehe Artikel von H. Lauer in dieser Ausgabe der Pflanzenpresse). Besonderheiten sind vor allem der Felsenahorn-Traubeneichen-Wald und der Lieschgras-Silikattrockenrasen. Nach der anschließenden Mitgliederversammlung der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland e.V. mit Berichten aus den Arbeitskreisen trafen sich noch viele Tagungsteilnehmer im Innenhof der Weinstube Zur Blum im Frank-Loebschen Haus in der Landauer Altstadt. Am Sonntag, 25.5. fand dann unter der Führung von Hermann Lauer und Dr. Walter Lang die Exkursion zum Donnersberg statt. Sie führte vom Parkplatz bei der Weißen Grube nördlich von Imsbach zunächst zum Imsbacher Beutelfels (6413.114/5) mit *Acer monspessulanum*, von dort über die Kronbuche nach Falkenstein. Zum Abschluß wurde das NSG Schwarzfels-Drosselfels (6313.233) besucht.

Kurzfassungen der Vorträge sind als pdf-Datei auf der Homepage der BAS und www.botanik-sw.de zu finden.

Botanische Besonderheiten des Donnersberges

Hermann Lauer, Kaiserslautern

Der Donnersberg ist seit langer Zeit ein bevorzugtes Exkursionsziel der Pfälzer Botaniker. Aber trotz gründlicher Erforschung werden auch gegenwärtig Arten gefunden, die bislang aus dem Gebiet noch nicht bekannt waren. Sicher spielt dabei auch die Migration der Pflanzen eine Rolle, wie das Beispiel des Roten Fingerhuts zeigt, der erst nach 1959 in

den Schlagfluren des Donnersberges auftauchte, in erster Linie wohl aber doch der Umstand, das wir eigentlich keinen Berg, sondern ein Gebirge vor uns haben. Wie vor allem die Moosfunde beweisen, existieren in den isolierten Tal-, Fels- und Bergkuppen-Biotopen eine ganze Reihe von Reliktstandorten, die man nur nach sehr vielen Wanderungen alle erfassen kann. Eine ganz besondere Rolle spielen im Gebiet die unzähligen Felsen. Meist bestehen sie aus Rhyolith, in den Randzonen sind es auch basenreichere Vulkanite und Fanglomerate.

Als Besonderheiten des Donnersberges sind sowohl einzelne Arten zu nennen als auch eine Reihe von Pflanzengesellschaften. Eine ganz besondere Rolle spielt die präalpin-submediterran verbreitete Deutsche Hundszunge (*Cynoglossum germanicum*). Die nächsten Vorkommen dieses Relikts aus der postglazialen Wärmeperiode liegen weit entfernt in der Nordeifel, in den Südvogesen, auf der Schwäbischen Alb, in Thüringen, im Weserbergland und im Harz. Die Pflanzen stehen im Donnersberg vor allem im Aceri-Tilietum, und dieser Waldtyp dürfte dem Eichenmischwald der Nacheiszeit ± entsprechen, der vor rund 8000 Jahren wohl die häufigste Waldgesellschaft in Europa gewesen ist. Als im Subatlantikum die Buchen ihren Siegeszug begannen, wurde der „alte“ Waldtyp an buchenfeindliche Geröllhänge, meist sind sie ost- und nordostexponiert, verdrängt (MÜLLER 1992).

Sicher ist *Cynoglossum germanicum* in der Pfalz die Donnersbergpflanze schlechthin (LAUER 1984), das Gebiet stellt sich aber in vielfältiger Hinsicht als Lebensraum für Besonderheiten heraus. Die Liste der Moosarten, die man ausschließlich oder in erster Linie hier nachgewiesen hat, zeigt dies sehr deutlich (Tabelle 1). Bislang sind die Vorkommen von Apometzgeria pubescens, Amblystegium subtile (verschollen), *Coscinodon cribrosus, Orthothecium intricatum, Plagiopus oederianus* (früher auch bei Kusel), *Racomitrium affine, Rhabdoweisia crispata, Riccia intumescens* (NSG Albertskreuz im nördlichen Vorland), *Timmia bavarica, Ulota hutchinsiae* (letzter Nachweis 1959) ± auf den Donnersberg und sein unmittelbares Umland beschränkt (Tabelle 1). Unter den Arten, die auch an anderen Pfälzer Fundorten nachgewiesen wurden (Tabelle 1), nimmt *Grimmia torquata* eine Sonderstellung ein. Es ist ein Moos, das in der nördlichen Eifel und auf pfälzischem Gebiet im Steinalptal und im Falkensteiner Tal nachgewiesen wurde; außerdem fand man es im Bayerischen Wald, in den Südvogesen, im Südschwarzwald und in den Alpen jenseits der deutschen Grenze. *Grimmia torquata* lässt sich in der Verbreitung mit *Cynoglossum germanicum* vergleichen, stellt aber eine noch größere Seltenheit dar.

Zu den botanischen Kostbarkeiten des Donnersberges gehören eine Reihe seltener Pflanzengesellschaften (LAUER 1961, 1983, 1997):

Die Felsengoldstern-Heideehrenpreis-Gesellschaft, das Gageo saxatilis-Veronicetum dillenii, hat OBERDORFER 1957 in seinem Werk „Süddeutsche Pflanzengesellschaften“ erstmals beschrieben, seinerzeit noch unter dem Namen Festuco-Veronicetum dillenii. Diese Assoziation hat wohl im Donnersbergraum ihren Originalstandort, wahrscheinlich am Schwarzfels. Als Charakterart gilt *Gagea bohemica* var. *saxatilis*. Die Gesellschaft enthält weitere Seltenheiten, wie *Veronica dillenii* und *Spergula pentandra*. Viele Aufnahmen dieser Assoziation, die KORNECK (1974) ausführlicher beschreibt, stammen aus dem Donnersbergraum. Man findet die Gesellschaft in den NSGs Schwarzfels/Drosselfels und Falkensteiner Höhe, außerdem am ND Hahnfels, im Steinbruch Schweisweiler im Alsenztal und natürlich auch an vielen weiteren Stellen im Alsenz- und Nahetal sowie in Rheinhessen.

Auch die zweite Gesellschaft der sogenannten Felsheiden, der Rheinische Glanzlieschgras-Schafschwingel-Rasen, das Viscario-Festucetum heteropachys, ist im Donnersberggebiet recht oft anzutreffen, wiederum in den genannten Naturschutzgebieten Schwarzfels und Falkensteiner Höhe, aber auch im Wildensteiner Tal. Über diese Gesellchaft und ihre Donnersberg-Vorkommen liest man ebenfalls bereits in der Erstausgabe von OBERDORFER (1957). Kennarten, wie *Orchis sambuina* und *Veronica spicata* sind im Gebiet vorhanden, letztere ist noch nicht einmal eine Seltenheit.

Oft an den gleichen Felsen zu finden, die auf den flachgründigen Grusböden die oben genannten Pflanzengesellschaften beherbergen, und bisweilen mit ihnen verflochten, ist das Felsenbirngebüsch, das Cotoneastro-Amelanchieretum. Es gilt als Relikt der postglazialen Wärmeperiode und beschränkt seine Pfälzer Vorkommen auf das Saar-Nahe-Bergland.

Bemerkenswert sind auch einige Saumgesellschaften des Geranion sanguinei, darunter der Diptam-Saum, das Geranio-Dictamnetum, und der Pechnelken-Grasliliensaum, das Teucrio scorodoniae-Polygoatetum odorati. Kennarten der letztgenannten Gesellschaft sind die Pechnelke, (*Viscaria lychnitis)* und die Astlose Graslilie (*Anthericum liliago*). Besonders auffällig und häufig ist die Verbands-Kennart *Polygonatum odoratum*. *Teucrium scorodonia* ist die kennzeichnende Art der westlichen Ausbildung der Gesellschaft. Weitere recht oft anzureffende Saumarten sind *Geranium sanguineum, Trifolium alpestre* und *Vincetoxicum hirundinaria*. *Vicia pisiformis, Digitalis grandiflora* und *Peucedanum cervaria* sind dagegen selten und *Laserpitium latifolium* ist nur noch in einem einzigen kümmernden Exemplar vorhanden.

Unter den Waldgesellschaften verdient der Ahorn-Eichen-Busch, das Aceri monspessulani-Quercetum besondere Beachtung. Die Gesellchaft gilt ebenfalls als Relikt der postglazialen Wärmeperiode. Dieser lichte und

deshalb sehr artenreiche Buschwald besetzt eine Reihe von südexponierten Felskuppen. Derzeit häufig findet man in solchen Beständen den Glänzenden Storchenschnabel (*Geranium lucidum*). Selten war und ist der Purpurblaue Steinsame (*Lithospermum purureo-aeruleum*). Gegenüber den südeuropäischen Beständen von *Acer monspessulanum* sind die in Deutschland sehr verarmt. Lediglich im Moselgebiet trifft man eine weitere Kennart an: *Buxus sempervirens*. In der Regel besiedelt die Gesellschaft Gebietsteile, denen man forstich kaum Erträge abringen kann und die teilweise auch sehr schwer zugänglich sind.

Auch der bereits erwähnte Ahorn-Linden-Schluchtwald, das Aceri platanoidis-Tilietum platyphyllae, ist etwas Besonderes. In einem Bestand dieses Waldtyps findet man die letzten „Überlebenden“ des Gelben Eisenhutes (*Aconitum lycoctonum*) im Nordpfälzer Bergland. Weitere Pfälzer Vorkommen dieser montanen Art gibt es im Oberrheintal im Bienwald.

Der Eschen-Ahorn-Schluchtwald, das Fraxino-Aceretum pseudoplatani, hat in der Eschdelle ein besonders schönes Vorkommen mit Massenbeständen des Wilden Silberblattes (*Lunaria rediviva*). Auch die Kennarten Berg-Ulme (*Ulmus glabra*) und Gelappter Schildfarn (*Polystichum aculeatum*) sind vertreten. An mehreren Stellen wurde in dieser Waldgesellschaft die Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*), gefunden und, allerdings nur im nördlichen Vorland, der Platanenblättriger Hahnenfuß (*Ranunculus platanifolius*).

Beachtung verdient auch der Waldmeister-Buchen-Wald, das Asperulo-Fagetum. Es ist zumindest stellenweise artenreich und typisch entwickelt und besitzt mit der Quirlblättrigen Weißwurz (*Polygonatum verticillatum*), vor allem aber mit der Haargerste (*Hordelymus europaeus*) zwei sehr bemerkenswerte Arten. Die Quirlblättrige Weißwurz ist präalpin(-nordsubatlantisch) verbreitet, also eine Zeigerart montaner Tönung der entsprechenden Waldbestände; letztere gilt als gemäßigt kontinental-submediterrane Art und kommt in der Pfalz nur auf dem Donnersberg und im Zweibrücker Muschelkalkebiet vor.

An süd- bis westexponierten Hängen trifft man immer wieder auf Krüppeleichenwälder, in denen oft auch Kiefern stehen. Das Betulo-Quercetum petraeae, der Rheinische Birken-Traubeneichen-Wald, ist oft in erster Linie deshalb interessant, weil in den besonders lichtreichen Beständen viele Saumarten und Flechten vorkommen. Erwähnung verdient auch das in der Pfalz sehr stark im Schwinden begriffene Unechte Gabelzahnmoos (*Dicranum spurium*).

Zum Abschluss soll Tabelle 2, die nur die Moosflora erfasst, helfen, den pflanzengeographischen Sonderstatus des Donnersberges zu

beschreiben. Die Arealdiagnosen stützen sich weitgehend auf die Angaben von DÜLL & MEINUNGER (1989) und auf DÜLL (1994a, 1994b). Alle Details der Tabelle anzusprechen, erübrigt sich. Hier sei nur auf einige wenige Aspekte hingewiesen. Erwähnenswert erscheint der Vergleich der Sippenzahl des Donnersberges mit der der Pfälzer Landschaften. Mit insgesamt 510 Taxa steht der Pfälzer Bereich des Saar-Nahe-Berglands an der Spitze, dicht gefolgt vom Pfälzerwald mit 495 Taxa. An dritter Stelle liegt die Südwestpfälzische Hochfläche mit ihren Muschelkalk-Vorkommen. Bedingt durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung ist die Pfälzer Oberrheinebene relativ artenarm. Mit 353 Taxa liegt sie aber noch vor den restlichen Landschaften. Ohne die vielen anthropogenen Standorte für Epilithen fände man dort noch erheblich weniger Moose. Das gilt auch für die von Natur aus gesteinsfreie Moorniederung. Ein Großteil ihrer 324 Moossippen wurden ausschließlich an den zahlreichen Bunkern und im Bereich von Kieswegen und dergleichen im Militärdepot Miesau beobachtet. Der recht schmale Streifen der intensiv für den Weinbau genutzten Tertiärkalk-Landschaften besitzt in den typischen Landschaftsteilen kaum noch natürliche Standorte und ist deshalb auch recht arm an Moosarten. Der schmale Streifen der Rheinniederung, der im Wesentlichen nur die Auenwälder und die Rheinufermauern enthält, ist im Vergleich mit allen anderen Naturräumen der artenärmste (232 Taxa). In diesem Vergleich erweist sich der relativ kleine Bereich des Donnersberges mit seinen 374 Moossippen erstaunlich artenreich.

Was den Donnersberg als besonderen Landschaftsteil auszeichnet, ist der hohe Prozentsatz an boreo-montanen Sippen. Er liegt sogar höher als im Pfälzerwald und im übrigen Saar-Nahe-Bergland.

Im Grunde hat fast jeder Naturraum einen typischen Schwerpunkt. Der Pfälzerwald erweist sich im Hinblick auf das subozeanische Florenlement als der relativ artenreichste, aber auch die boreal und boreo-montan verbreiteten Pflanzen sind recht stark vertreten. In der Mooriederung stehen die borealen und subborealen Elemente, dicht gefolgt von den subozeanischen, an der Spitze. In den Tertiärkalk-Gebieten ist der Anteil der submediterranen und mediterran-ozeaischen Vertreter besonders hoch und der der borealen und boreo-montanen besonders niedrig. Unter den Moosen der Rheinebene fallen neben den medierran-zeanischen Sippen auch vermehrt boreale Typen auf, und in der Rheinniederung sind es neben den besonders zahlreichen gemäßigten Vertretern die submediterranen und ozeanisch-mediterranen Floreneleente. Das Saar-Nahe-Bergland ist ein besonders heterogener Naturaum. Er enthält nicht nur Waldberge und Waldtäler, sondern auch viele sonnige Felsen und ausgedehnte Weinbauregionen. Deshalb ist auch das Arealspektrum eine recht bunte Mischung. Das boreo-monane Element steht zwar leicht im

Vordergrund, aber das subozeanische sowie das submediterrane und ozeanisch–submediterrane Element sind stark vertreten. Dem Donnersberg selbst fehlen viele submediterrane Vertreter, aber auch die borealen Arten spielen keine große Rolle. Dafür sind neben den boreo-montanen die subzeanischen Sippen relativ zahlreich anzutreffen.

Tabelle 1: Besondere Moosarten des Donnersberges.		
In der Pfalz nur vom Donnersberg bekannt	Der Verbreitungsschwerpunkt innerhalb der Pfalz liegt im Donnersberggebiet	
Apometzgeria pubescens	*Lejeunia cavifolia*	*Grimmia muehlenbeckii*
Amblystegium subtile (verschollen)	*Lophozia longidens*	*Grimmia ovalis*
Coscinodon cribrosus	*Metzgeria conjugata*	*Grimmia torquata*
Orthothecium intricatum	*Porella arboris-vitae*	*Hedwigia stellata*
Plagiopus oederianus (Gümbel bei Kusel)	*Porella cordaeana*	*Homomallium incurvatum*
Racomitrium affine	*Riccia ciliifera*	*Hylocomium brevirostre*
Rhabdoweisia crispata	*Scapania lingulata*	*Leptodontium gemmascens*
Riccia intumescens (NSG Albertskreuz)	*Tritomaria quinquedentata*	*Orthotrichum rupestre*
Timmia bavarica	*Bryum alpinum*	*Pohlia cruda*
Ulota hutchinsiae (zuletzt 1959)	*Eurhynchium flotowianum*	*Pterigynandrum filiforme*
	Grimmia hartmanii	*Pterogonium gracile*
	Grimmia laevigata	*Racomitrium aquaticum*
	Grimmia longirostris	*Thuidium recognitum*
	Grimmia montana	

Tabelle 2: Die Arealspektren der Pfälzer Naturräume und des Donnersberges. - Abkürzungen: SNB = Saar-Nahe-Bergland; PW = Pfälzerwald; SWH = Südwestpfälzische Hochfläche; SPM = Saarländisch-Pfälzische Moorniederung; HR/RPH = Haardtrand und Rheinhessisch-Pfälzisches Tafel- und Hügelland; ORT = Oberrheinisches Tiefland, Rheinebene; ORN = Oberrheinniederung.

Naturräume	Pfalz		PW		SWH		SPM		HR/RPH		ORT		ORN		SNB		Donnersberg	
Hauptverbreitungsgebiet	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%	Anz.	%
temperat/subboreal	237	35,0	215	43,0	208	47,0	165	50,9	143	50,0	182	52,0	136	59,0	213	42,0	180	48,0
subozenisch	134	19,9	94	19,0	83	18,6	58	17,9	36	12,7	50	14,2	24	10,4	90	17,6	64	17,1
submediterran	62	9,2	25	5,1	29	6,5	12	3,7	39	13,7	25	7,1	21	9,1	44	8,6	22	5,9
subozeanisch-mediterran	72	10,7	43	8,7	43	9,6	25	7,7	40	14,1	38	10,8	27	11,7	54	10,6	34	9,1
subkontinental	24	3,6	10	2,0	10	2,2	4	1,2	7	2,5	11	3,1	7	3,0	16	3,1	9	2,4
boreal	49	7,3	42	8,5	24	5,4	33	10,2	7	2,5	28	7,9	5	2,2	26	5,1	12	3,2
boreo-montan	93	13,8	65	13,1	49	11,0	26	8,0	12	4,2	18	5,1	11	4,8	66	12,9	52	13,9
subalpin	2	0,3	1	0,2	1	0,2	1	0,3	0	0,0	0	0,0	0	0,0	1	0,2	1	0,3
Summen	**673**	**99,8**	**495**	**99,6**	**447**	**100**	**324**	**100**	**284**	**99,7**	**352**	**100**	**231**	**100**	**510**	**100**	**374**	**99,87**
entspr. %-Anteil der Pfälzer Moose	100		73,6		66,4		48,1		42,2		52,5		34,3		75,8		55,6	

Literatur

DÜLL, R. & MEINUNGER, L. 1989: Deutschlands Moose, 1. Teil. – 368 S.; IDH-Verlag, Bad Münster-Olerath.

DÜLL, R. 1994a: Deutschlands Moose, 2. Teil. – 211 S.; IDH-Verlag, Bad Münstereifel-Olerath.

DÜLL, R. 1994b: Deutschlands Moose, 3. Teil. – 256 S.; IDH-Verlag Bad Münstereifel-Olerath.

KORNECK, D. 1974: Xerothermvegetation in Rheinland-Pfalz und Nachbargebieten. – Schriftenreihe Vegetationskunde 7: 1-196, 158 Tabellen; Bonn-Bad Godesberg.

LAUER, H. 1961: Die Pflanzengesellschaften des Wildensteiner Tales. – Mitt. Pollichia 3. Reihe 8: 5 – 100; Bad Dürkheim.

LAUER, H. 1983: Die Flora des Landschaftsschutzgebietes Donnersberg. - In: Stapf, K., Das Landschaftsschutzgebiet Donnersberg in der Nordpfalz. – Pollichia-Buch 4: 119 – 175; Bad Dürkheim.

LAUER, H. 1984: Die Deutsche Hundszunge: Eine besondere Pflanze der Donnersbergflora. – Donnersberg-Jahrbuch 7: 60-62; Kirchheimbolanden.

LAUER, H. 1997: Die Pflanzenwelt des unteren Falkensteiner Tales – Gefährdete, geschützte und seltene Arten und Gesellschaften - In: Kremb, K., Natur – Naturschutz - Umweltschutz. – Pollichia-Buch 34: 23-29; Bad Dürkheim.

MÜLLER, TH. 1992: Aceri platanoidis-Tilietum platyphylli. – In: Oberrdorfer, E. (Hrsg.), Süddeutsche Pflanzengesellschaften IV, 2. Aufl.: 182-184; Gustav Fischer Verlag, Jena.

OBERDORFER, E. 1957: Süddeutsche Pflanzengesellschaften. – 564 S.; VEB Gustav Fischer Verlag, Jena.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Vortrag wurde von Hermann Lauer am 24. Mai 2003 im Rahmen des 13. Südwestdeutschen Floristenages in Landau gehalten. Er diente als Einführung in die Exkursion zum Donnersberg am 25. Mai, die unter der Führung von Hermann Lauer und Dr. Walter Lang stattfand (siehe auch Bericht über den 13. Südwestdeutschen Floristentag in dieser Ausgabe der Pflanzenpresse).

Aufrufe zu Fundortmitteilungen

Aufruf zur Mitteilung von Fundorten von *Buddleia davidii* und *Urtica galeopsifolia.*

Buddleia davidii ist ein mittlerweile weitverbreitete adventive Gehölzart. In den Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs ist ihre Verbreitung jedoch leider nicht durch eine Karte dargelegt. Daher die Bitte um Fundortmitteilungen aus Baden-Württemberg. Interessant sind vor allem Angaben von Fundorten in Flussauen, auf Schlagfluren und in Kiesgruben.

Urtica galeopsifolia unterscheidet sich von der bekannten *Urtica dioica* vor allem durch fehlende Brennhaare auf den Blättern, dichte Behaarung der Blätter und die schmale, lange Form der Blätter. Ihre Blattspitze läuft lang und spitz aus. Auffällig ist auch, dass ihre Blütezeit erst ab Ende Juli beginnt. Bisher sind Vorkommen in Auen bekannt (siehe ADLER W., OSWALD K & FISCHER R.: 1994 Exkursionsflora von Österreich. – Verlag Eugen Ulmer. 1180S.; Stuttgart. Ihre Verbreitung ist noch weitgehend unbekannt.

Fundortangaben (für beide Arten) oder Herbarmaterial (für *Urtica galeopsifolia*) bitte an:

Annemarie Radkowitsch, Hohenwarterstr. 1, 75181 Pforzheim
Tel.: 07231/788897; Fax: 07231/786087;
E-Mail: a.radkowitsch@t-online.de

Exkursions- und Kartierberichte

Kartierungsexkursion im Vorderen Odenwald am 27. Juli 2003

Enno Schubert

Der Einladung zur ganztägigen Exkursion waren 9 Mitglieder und Freunde der BAS gefolgt, so dass es vermutlich nur wenigen Sippen entlang des Exkursionsweges gelungen sein dürfte, unerkannt zu „entkommen“. Allerdings hatte die auch zu diesem Zeitpunkt schon seit Wochen anhaltende Trockenheit das Erkennen der Arten erheblich erschwert, was auch durch die Regenschauer nicht wettgemacht werden konnte, die während der Mittagspause und gegen Ende der Exkursion für etwas Erfrischung sorgten.

Das Exkursionsgebiet liegt am Westrand des Odenwaldes bei Weinheim und umfasst das Rasterfeld 134 im Messtischblatt 6418. Es zeichnet sich

aus durch seine Lage zwischen 140-250 m ü.N.N. am südwestlichen Ausgang des Weschnitztales (Naturraum 145.3 Weschnitztal) an der Grenze zum Naturraum 226 Bergstraße. Die bodenbildenden Gesteine – Granit und Quarzporphyr – sind mehr oder weniger sauer, zum Teil jedoch mit Löss bedeckt. An diesen Stellen zeigt die Vegetation Anklänge an die der nahen Bergstraße. So zählt das Gebiet zu den floristisch vielfältigsten im Odenwald. Durch zwei in jüngerer Zeit gelaufene bzw. noch laufende Erfassungsprojekte, in deren Schnittpunkt es liegt, ist es auch verhältnismäßig gut bearbeitet. Es sind dies zum einen die in den 1980er und 1990er Jahren von S. Demuth durchgeführte Erfassung der Flora von Weinheim und Umgebung (Demuth 2001), zum andern durch eine noch laufende Kartierung des Naturraumes Weschnitztal und seiner Umgebung. Um so erstaunlicher ist die hohe Zahl neu erfasster Sippen, von denen im Folgenden nur einige der bemerkenswerten genannt seien.

Vormittags wurde ein Waldgebiet nördlich der Weschnitz aufgesucht, das von Waldmeister-Buchenwald auf Löss dominiert wird, aber auch Einsprengsel anderer Waldgesellschaften enthält. Hier konnten einige eher für die Bergstraße als für den Odenwald typische Arten bestätigt werden wie *Euphorbia dulcis, Pulmonaria obscura* und *Sanicula europaea*. Neu gefunden wurden u.a. *Calamagrostis arundinacea, Carex umbrosa, Duchesnea indica, Glyceria notata, Rosa arvensis, Tilia cordata* und *Viola hirta*. Südlich der Weschnitz versprachen zwei Lebensräume gute Ausbeute:

Die Eichhöhe, ein ausgedehntes (Obst-)Wiesengebiet südwestlich von Birkenau (Hessen) mit eingestreuten Äckern und Gebüschen, deren Vegetation sich leider als stark dürregeschädigt erwies. Trotzdem konnten hier einige für den Odenwald bemerkenswerte Sippen neu nachgewiesen werden, so *Euphorbia virgata* (auf Hinweis von M. Sonnberger), *Securigera varia, Verbascum lychnitis* und *V. nigrum*.

Das interessantere der beiden südlich der Weschnitz aufgesuchten Gebiete war ein noch in Betrieb befindlicher Quarzporphyr-Steinbruch, der nicht nur eine ansehnliche Ausbeute an adventiven Sippen erbrachte, sondern auch Funde heimischer Pflanzen, die auf weniger gestörten, teilweise schon mit einer Humsschicht versehenen Schotterflächen Zuflucht gefunden hatten: *Chenopodium album* subsp. *pedunculare*, *Ch. hybridum, Ch. strictum, Epilobium lanceolatum, Fumaria vaillantii, Misopates orontium, Papaver dubium, Setaria verticillata, Solanum nigrum* subsp. *schultesii, Vulpia myuros*. Von den hier adventiv auftretenden Arten seien genannt *Amaranthus powellii, Atriplex sagittata, Datura stramonium, Papaver somniferum, Psyllium arenarium, Satureja hortensis*.

Wie wenig scharf die Grenzlinie zwischen Naturräumen in der Praxis oft festzulegen ist, zeigt der Fund der Büschel-Nelke (*Dianthus armeria*) auf

einer Mauerkrone in der Talsohle, neben *Origanum vulgare* und unweit des Waldes mit Lungenkraut (*Pulmonaria obscura*) und anderen basenliebenden Arten. Die Büschel-Nelke gilt in der Region als typische „Odenwaldart“, an der Bergstraße nimmt ihre Stelle die basenliebende Karthäuser-Nelke (*Dianthus carthusianorum*) ein, die auf unserer Exkursion aber nicht gefunden wurde. Insgesamt konnten im Kartierungsfeld 339 Sippen notiert und die Gesamtzahl der aktuell nachgewiesenen Sippen damit auf 472 erhöht werden.

Literatur

DEMUTH S. 2001: Die Pflanzenwelt von Weinheim und Umgebung. – 416 S.; Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher.

Bericht zur „Flora von Stuttgart“

Reinhard Böcker

In jüngerer Zeit wurden seit 1997 vom Institut für Landschafts- und Pflanzenökologie der Universität Hohenheim des Projektes „Flora von Stuttgart“ systematisch Daten zur Pflanzenwelt erarbeitet. Zahlreiche Mitarbeiter waren und sind an der modernen Raster-Kartierung, EDV-Erfassung und Herbarisierung beteiligt.

Um die Geschichte und Dynamik einer Flora beurteilen zu können, sind historische Dokumente nötig. Dadurch, dass am Botanischen Institut der Hochschule Hohenheim Professoren mit breiten floristischen Artenkenntnissen tätig waren, sind aus dem Stuttgarter Gebiet Vorkommen vieler Pflanzen dokumentiert. Insbesondere die von Prof. Oskar Kirchner[1] erarbeitete und 1888 erschienene „Flora von Stuttgart und Umgebung“ gibt insbesondere im Fall damals seltenerer Pflanzen Vorkommen an. Solche vergleichsweise exakten Fundortangaben beruhten oft auf floristische Tätigkeiten seiner Vorgänger wie besonders Dr. Franz v. Fleischer (von 1801 bis 1878 Professor der Botanik in Hohenheim), und L.H. Zenneck (von 1779 bis 1859 Professor der Chemie und Botanik in Hohenheim). Einige wichtige floristische Angaben für Hohenheim stammten von Dr. J. Michalowski, Assistent an der Königlichen Samenprüfungsanstalt in Hohenheim.

Für den Fortgang der lokalen Floristik war dann seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts insbesondere KREH verantwortlich. Er hat in einer Vielzahl von Veröffentlichungen Angaben zur Flora von Stuttgart dokumentiert.

[1] geb. 5.9.1851 in Breslau, gest. 25.4.1925 in Venedig, beigesetzt im Zentrum des alten Hohenheimer Friedhofes, von 1881 bis 1917 Professor an der Königl. landwirtschaftl. Akademie Hohenheim

Bisher gibt es in keiner Stadt Baden-Württembergs eine neuere Regionalflora. Die letzte umfassende veröffentlichte Flora Stuttgarts von SEYBOLD ist im Jahre 1969 erschienen und somit schon fast 35 Jahre alt.

In den letzten 35 Jahren hat sich jedoch das Stuttgarter Stadtbild stark verändert: Die Bebauung hat weiter zugenommen, die Trümmerflächen, bei SEYBOLD noch vielbeschrieben, sind weitgehend verschwunden und überbaut, die Industriegebiete sind ausgeweitet worden, der Weinbau wurde auf vielen Flächen aufgegeben; teilweise sind diese Flächen brach. Auch der Obstwiesengürtel im Außenbereich ist stark reduziert, die landwirtschaftlichen Flächen sind generell in rapider Abnahme begriffen.

Diese Flächennutzungsänderungen ziehen auch radikale Floren-veränderungen nach sich.

Eine Bilanzierung der Florenverluste und -veränderungen kann in eindrücklicher Weise die Entwicklung Stuttgarts in den letzten 30 Jahren nachzeichnen. Fragen, wie die nach dem Einfluss der fortschreitenden Bebauung auf die Florenzusammensetzung, oder Auswirkungen der Ausweisungen von Landschaftsschutzgebieten z.B. an der Wangener Höhe sollen damit beantwortet werden.

Eine der Hauptaufgaben einer Flora des Stadtgebietes aber ist es, die Grundlage für einen sinnvollen Natur- und Artenschutz in einem Gebiet zu bieten, das ihn aufgrund der starken anthropogenen Nutzung besonders nötig hat.

Eine aktuelle ”Flora von Stuttgart” wird als Entscheidungshilfe für Artenschutzprogramme von städtischen Behörden und anderen Interessensgruppen gebraucht, so dass der Natur- und Artenschutz gemäß §1 BNatschG in der Bundesrepublik flächendeckend also auch in den Städten in die Praxis umgesetzt werden kann. So stellt sie Argumentationshilfen bei Planungs- und Bebauungsfragen bereit und kann somit die Position des Naturschutzes auch in Stuttgart stärken.

Sie soll weiterhin bei den Bewohner/innen Stuttgarts um ein stärkeres Verständnis für die heimische städtische Flora werben. Oft wird das "Grün" in der Stadt von den Bewohner/innen gar nicht wahrgenommen. Mit einer Stadt werden in erster Linie Häuser, Straßen und Fabriken assoziiert. Erst der zweite Gedanke gilt dann den Obstgärten, Weinbergen, Stadtwäldern und anderen Grünflächen. Doch gerade diese "grünen Lungen" machen das Leben in auch in dieser Stadt erst lebenswert. Daher kann eine ”Flora von Stuttgart” helfen die Sensibilität aller an der Natur Interessierten für die Schönheit und Eigenart dieser speziellen städtischen Flora zu erhöhen und die Motivation zu ihrem Schutz zu verstärken. Eine Flora des Stadtgebietes dokumentiert den gegenwärtigen Florenbestand innerhalb der Stadtgrenzen Stuttgarts.

Gleichzeitig erfolgt neben der Kartierung ein Vergleich mit dem ehemaligen Florenbestand der SEYBOLD`schen Flora und noch früheren Floren. Daraus resultiert eine Florenbilanzierung, die Auskunft über Verluste von Pflanzenarten und Veränderungen von Pflanzenverbreitungen geben kann.

Diese umfassende Bestandsaufnahme über Verbreitung und Gefährdung der Stuttgarter Flora liefert das erforderliche Grundwissen für Artenschutzprogramme und andere Maßnahmen zur Erhaltung der Artenvielfalt.

Durch die "Flora von Baden-Württemberg", die für die Farn- und Blütenpflanzen fertiggestellt wurde, sind die Kenntnisse der Flora unseres Landes erheblich erhellt und verbessert worden.

Die Angaben zur Flora in Städten kommen dabei jedoch zu kurz; da die Rasterkartierung der Landesflora viel zu grob ist, um sie in Städten anwenden zu können. (Quadranten-raster: 1/4 einer topographischen Karte 1 : 25.000)

Es ist notwendig in Städten ein viel feineres Rasternetz als Kartiergrundlage auszuarbeiten, damit das Verbreitungsmuster der Pflanzenarten im Stadtgebiet aussagekräftig wird. Für Stuttgart wird vorgeschlagen auf 1/64 MTB - Raster zu gehen, wobei die Integration einer höheren Auflösung angestrebt wird z.B. auf Baublock - Basis.

Vorgehensweise

Die Voraussetzung für eine aktuelle Flora ist eine gründliche, kritische Bearbeitung und Aktualisierung des seit der letzten Flora Stuttgarts (SEYBOLD 1969) zusammengetragenen Florenmaterials.

Als aktuell gelten Pflanzenfunde und Bestätigungen ab dem Erscheinungsjahr der Flora Seybolds. Bei der Bearbeitung soll der Kenntnisstand aller an der Bearbeitung der Flora beteiligten haupt- und ehrenamtlichen Bearbeiter/innen abgefragt und eingebracht werden.

Neuere Erhebungen liegen z.B. in Form von Diplomarbeiten der Universität Hohenheim, der Universität Stuttgart, in privaten Sammlungen und im Naturkundemuseum vor. Diese Daten sollen gesammelt, kritisch geprüft und in die Flora mit aufgenommen werden.

Gebiete, aus denen kein aktuelles Material vorliegt, müssen in naher Zukunft kartiert werden. Diese Kartierungen werden unter anderem in Zusammenarbeit mit dem botanischen Stammtisch Stuttgart, der aus ehrenamtlichen, botanisch-interessierten Mitgliedern besteht, durchgeführt.

Präzise Angaben zu den Wuchsplätzen der Pflanzen und Beschreibungen des menschlichen Einflusses und der Standortfaktoren erhöhen die Benutzbarkeit der Flora für den angewandten Naturschutz in der Region Stuttgart.

Erfassung und Auswertung der umfangreichen Datenmengen sind nur durch Nutzung von EDV möglich. Das vom Bundesamt für Naturschutz bereitgestellte Programm FLOREIN soll auch weiterhin für die Datensammlung genutzt werden.

Aus der Aufbereitung ergibt sich eine Bilanzierung der Florenverluste und -gewinne durch Abgleich mit älteren Floren und somit Ansätze für konkrete Maßnahmen des Naturschutzes im Bereich der Biotopsicherung.

In der geplanten Bearbeitungsphase sollen in den nächsten Jahren Rasterkarten erzeugt werden. Sie zeigen den gegenwärtigen Florenbestand, regionale Besonderheiten und Rückgänge bei jeder Pflanzenart auf und vermitteln ein eindrückliches Bild des Florenwandels.

Gewünscht ist auch in Zukunft eine rege Mitarbeit an der Kartierung. Die Termine werden jeweils in der Pflanzenpresse veröffentlicht.

Anfragen an:

Reinhard Böcker, Institut 320 Universität Hohenheim, 70593 Stuttgart; E-Mail: boeckerr@uni-hohenheim.de

Mitteilungen aus den Arbeitskreisen

Arbeitskreis Geobotanik

Kartierertreffen am 20/21. Juni 2003 in Wildberg

Am 20. und 21. Juni 2003 trafen sich 14 Mitglieder des Arbeitskreises Geobotanik in Wildberg (Nagoldtal). Im Mittelpunkt des Treffens stand die geplante Fortführung der floristischen Kartierung in Baden-Württemberg. Der erste Tag diente dem Erfahrungsaustausch und der Diskussion über eine Projektskizze von Th. Breunig, N. Höll, M. Koltzenburg, A. Radkowitsch und M. Sonnberger. Am zweiten Tag wurde die vorgesehene Kartiermethodik einem Geländetest unterzogen.

„Klein aber fein“ ist das Motto für die vorgesehenen Erhebungen: Klein, weil wir als Arbeitsgemeinschaft allein keine flächendeckende floristische Kartierung durchführen können und uns daher auf Auswahlflächen beschränken. Fein, weil wir genauer kartieren werden als bisher, einer verbindlichen Kartiermethodik folgen, bemerkenswerte Funde genau lokalisieren und von bestimmungskritischen Sippen Belege sammeln. Jedes Jahr wird es zu Beginn der Kartiersaison eine Schulung für interessierte Mitglieder unserer Arbeitsgemeinschaft geben. Im Winterhalbjahr sollen dann die interessantesten Ergebnisse der vorangegangenen Kartiersaison in Verbindung mit einer Herbarschau vorgestellt werden.

Diskutiert wurde bei dem Kartierertreffen unter anderem über die sinnvolle Größe des Kartiergebiets je Artenliste. Dies ist eine wichtige methodische Vorgabe, die nicht nur über die Genauigkeit der geographischen Verortung der Funde entscheidet, sondern auch Einfluss hat auf die Art und Weise, wie kartiert wird. Die Exkursionen am zweiten Tag zeigten, dass in einer durchschnittlich strukturierten „Normallandschaft“ bei gründlicher Kartierung einschließlich des Sammelns kritischer Sippen bei einer Halbtagesexkursion maximal ein Landschaftsausschnitt innerhalb eines Radius von 300-350 m nach Arten abgesucht werden kann.

Eine entsprechende Flächengröße wollen wir deshalb den Kartierexkursionen des Arbeitskreises Geobotanik zu Grunde legen. Berücksichtigt werden sollen bei der Abgrenzung der Kartierflächen außerdem offensichtliche Naturraumgrenzen und das Viertelquadranten-Raster der Topographischen Karte 1:25.000.

Diskutiert wurde weiterhin darüber, welche zusätzliche Daten zu den Artenlisten erfolgen sollen, ob die Häufigkeit der Arten im Kartiergebiet notiert werden soll, und welche Statusangaben zum Etablierungsgrad erfolgen sollen. Bis zu Beginn der Kartiersaison 2004 werden wir nun eine kleine Kartieranleitung erstellen, die – auf das Wesentliche beschränkt – die methodischen Vorgaben für die floristische Kartierung enthält.

Am zweiten Tag wurde südwestlich von Wildberg im Quadrantenfeld 7318/3 in drei Gruppen halbtägige Kartierexkursionen durchgeführt. In diesem Quadrant wurden bisher etwa 580 Sippen nachgewiesen, die Artenlisten erhielten wir freundlicherweise von der Zentralstelle für floristische Kartierung in Regensburg und vom Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart.

Unsere halbtägigen Exkursionen beschränkten sich auf den Viertelquadranten 7318/33. In drei Gruppen waren wir nordwestlich von Rotfelden unterwegs, je Gruppe wurden zwischen 250 und knapp 300 Sippen erfasst. Zusammen ergab dies ein Nachweis von 398 einheimischen und eingebürgerten sowie von 34 unbeständigen Sippen, und damit fast 75 % der bis dahin erfassten Artenzahl. Von den festgestellten Sippen waren 84 neu für den Quadranten, darunter regional seltene Arten wie Berberitze (*Berberis vulgaris*), Breitblättrige Wolfsmilch (*Euphorbia platyphyllos*), Echtes und Unechtes Tännelleinkraut (*Kickxia elatine, K. spuria*) und Echter Fichtenspargel (*Monotropa hypopitys*), aber auch weit verbreitete Arten wie Bleiche Segge (*Carex pallescens*), Flaumiger Wiesenhafer (*Helictotrichon pubescens*), Hasenbrot (*Luzula campestris*), Wald-Veilchen (*Viola reichenbachiana*) und Tannen-Mistel (*Viscum album* subsp. *abietis*). Zahlreich waren auch die Bestätigungen von Sippen, deren letzte Nachweise vor 1970 lagen, zum Beispiel für die Arten Wegwarte (*Cichorium intybus*), Wirbeldost (*Clinopodium vulgare*), Grüner Pippau (*Crepis capillaris*), Berg-Weidenröschen (*Epilobium montanum*), Schlitzblättriger Storchschnabel (*Geranium dissectum*) und Wiesen-Leinblatt (*Thesium pyrenaicum*).

Bereits diese wenigen Angaben zeigen, wie viele Kartierlücken und welchen Kartierbedarf es noch gibt. Zudem hat sich die Flora Südwestdeutschlands in den letzten Jahrzehnten vor allem aufgrund anthropogener Ursachen in einem bisher kaum bekannten Maße gewandelt. Die Dokumentation dieses Florenwandels ist eines der wichtigen und reizvollen Ziele der vorgesehenen floristischen Kartierung. So wurden durch die Nachweise des Zweiknotigen Krähenfußes (*Coronopus didymus*) und des Faden-Ehrenpreises (*Veronica filiformis*) die Einwanderung dieser beiden Arten im Gebiet dokumentiert.

Anfang November findet ein Gespräch mit Vertretern der beiden Staatlichen Museen für Naturkunde statt, bei dem geklärt wird, in welchem Maße sich die Museen an dem Projekt beteiligen. Wir hoffen,

dass die Mitarbeit der Museen über die bereits zugesagte ideele Unterstützung hinausgeht, und wir ein gemeinsames Projekt auf den Weg bekommen.

Die Kartierexkursionen für das Jahr 2004 werden bei dem Treffen am 7. Februar (s.u.) festgelegt. Weitere MitkartiererInnen sind willkommen und sollten sich diesen Termin vormerken.

TeilnehmerInnen des Kartierertreffens am 20./21. Juni 2003 in Wildberg waren: Thomas Breunig, Peter Fath, Gerold Franke, Thomas Grund, Steffen Hammel, Norbert Höll, Eberhard Koch, Gunter Müller, Annemarie Radkowitsch, Tina Roth, Peter Sack, Markus Sonnberger, Harald Streitz und Stephen Ziegler.

Samstag, 7. Februar 2004, 10.00 Uhr: : Treffen des Arbeitskreises Geobotanik. Festlegung der Kartiergebiete und der Gemeinschafts-exkursionen 2004 sowie Vorstellung kartierkritischer Frühjahrssippen. Treffpunkt: Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe, Erbprinzenstraße 13, 76133 Karlsruhe; im Max-Auerbach-Saal.

Arbeitskreis Kinder und Jugend

In diesem Jahr veranstaltet die Botanische Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Museum für Naturkunde den Wettbewerb „Wilden Pflanzen auf der Spur“. Schüler von 8- 14 Jahren können daran teilnehmen. Sie erhalten jeden Monat Steckbriefe zweier einheimischer Pflanzen, die sie finden, sammeln und herbarisieren sollen. Darüber hinaus sollte der jeweilige Fundort der Pflanze in einem Stadtplan dokumentiert werden. Wer bis zum 28. Februar alle seine Pflanzen aufgezogen an die Botanische Arbeitsgemeinschaft schickt, nimmt an der Verlosung teil, bei der es u.a. ein Naturerlebniswochenende zu gewinnen gibt.

Teilnahme ist auch jetzt noch im laufenden Wettbewerb möglich. Interessenten wenden sich an Tina Roth (07131/720256) oder Annemarie Radkowitsch (07231/788897).

Buchbesprechung

Körner H. (Hrsg.) 2003: Der Hotzenwald. Natur und Kultur einer Landschaft im Südschwarzwald. – 254 S.; Lavori-Verlag, Freiburg i. Br. [ISBN 3-935737-44-0]

Besprechung von Georg Philippi

Der vorliegende Band geht auf Vorträge zurück, die in einer Vortragsreihe des Badischen Landesvereins für Naturkunde gehalten wurden (so finden

sich die Beiträge auch in Bd. 18, Heft 1 der Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde). G. Reichelt stellt auf rund 27 Seiten die landschaftliche Gliederung dar, A. Schreiner und R. Groschopf auf ca. 16 Seiten die Geologie und Morphologie des Gebietes. Ein Großteil des Bandes (auf 60 Seiten) behandelt die botanischen Verhältnisse: ein kurzer Beitrag von D. Köppler die Vegetation (ein etwas längerer Beitrag wäre wünschenswert gewesen), zwei Beiträge die Vegetationsgeschichte, einmal von U. Dietz über pollenanalytische Untersuchungen und zum anderen von Th. Ludemann über Untersuchungen an Resten früherer Kohlenmeiler. Dazu kommt von D. Knoch ein Einzelbeitrag über die Vorkommen von *Epipactis palustris*. Die Zoologie wird auf nicht ganz 40 Seiten dargestellt. Amphibien und Reptilien sind in einem ausführlichen Beitrag von K. Fritz und Küster abgehandelt; zwei kleine Aufsätze von Knoch und V. Dorka bzw. D. Knoch befassen sich mit Höhlenbrütern (Sperlingskauz, Dreizehenspecht). B.-J. Seitz stellt die Naturschutzkonzeption für den Oberen Hotzenwald vor. Hier spürt man eine zu starke Betonung von Zielarten – eine gefährliche Vereinachung der Naturschutzziele, vielleicht für einen Landrat nachvollziehar, für die Natur gefährlich! Im 2. Teil des Bandes werden auf rund 120 Seiten geschichtliche und kulturelle Aspekte des Hotzenwaldes aufgezeigt: Salpetererunruhen, sprachliche Besonderheiten und Leistungen der Denkmalpflege. Schließlich wird das Hotzenwalduseum dargestellt. Das Schlusskapitel des Bandes widmet sich den Perspektiven eines umweltfreundlichen Tourismus. Zu vermerken ist die gute Bebilderung (16 Farbtafeln, zahlreiche Skizzen und Fotos). Natürlich sind zahlreiche Gruppen von Tieren und z.T. auch von Pflanen nicht berücksichtigt; eine Einbeziehung von Pilzen, Schmetterlingen oder Käfern hätte den Rahmen des Bändchens gesprengt. Ob man auch die Spezialisten für diese Fachbereiche bekommen hätte? Mit den Lücken kann man als Biologe gut leben!

Über den Hotzenwald gab es bisher das umfangreiche, über 1000 Seiten umfassende Werk von R. Metz („Geologische Landeskunde des Hotzenwaldes“). Dort ist die Vegetation vielfach auf „Bäume und Gestrüpp" reduziert, dafür Geschichte und Geologie umso ausführicher behandelt. Das vorliegende Bändchen ergänzt die Metzsche Landesunde vorzüglich. Es ist eine handliche, ganz anders ausgerichtete Landeskunde geworden, die sehr zu empfehlen ist. Der niedrige Preis (unter 20 Euro) begünstigt sicher die weite Verbreitung des Buches.

Notizen:

Notizen:

Impressum

DIE PFLANZENPRESSE

Rundbrief der Botanischen Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland e. V.

Die Pflanzenpresse erscheint mindestens zweimal jährlich.

Geschäftsstelle
Bahnhofstraße 38, 76137 Karlsruhe

Bankverbindung
Botanische Arbeitsgemeinschaft Südwestdeutschland
Postbank Karlsruhe (BLZ 660 100 75)
Kontonummer 607112-755

Redaktion
Siegfried Demuth
Tina Roth (E-Mail: tinaroth@web.de)

Beiträge sind zu richten an

Siegfried Demuth
Institut für Botanik und Landschaftskunde, Bahnhofstraße 38,
76137 Karlsruhe

Tel.: 0721/9379386
Fax: 0721/9379438
E-Mail: demuth @botanik-plus.de
Internet: http://www.botanik-sw.de